

aktuell

Nachrichten des Verbandes lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland e.V.

Nr. 17, November 1999



Liebe Kollegin, liebe Kollege,

vor Euch liegt eine neue Ausgabe der VLSP-aktuell, und zwar, wie wir finden, eine mit beachtlichem Umfang. Unser Aufruf zur Mitarbeit in der letzten Ausgabe hat offenbar gefruchtet, wir haben zahlreiche Beiträge von Verbandsmitgliedern bekommen. Vielen Dank an alle aktiven ArtikelschreiberInnen!

Zwei Themenschwerpunkte haben sich herauskristallisiert. Der erste ist politisch hochaktuell: Die „eingetragene Lebenspartnerschaft“. Der Gesetzentwurf soll in den nächsten Wochen veröffentlicht werden und es ist höchste Zeit, wenn wir unserer Stimme in diesem Verfahren noch Gewicht verleihen wollen. Neben Informationen zum aktuellen Stand, einigen Reflektionen zum Thema „homosexuelle Partnerschaften“, einem Plädoyer für das Adoptionsrecht für Homosexuelle und einer Rezension zur Familienentwicklung findet Ihr den Aufruf zur schnellen Gründung einer AG.

Das zweite große Thema ist die Auswertung der Mitgliederbefragung, die uns neben viel Lob und viel weniger Kritik eine bessere Orientierung darüber verschafft, wer die VLSP-Mitglieder eigentlich sind und was sie sich von und mit ihrem Verband wünschen. Wir hatten auf der letzten Vorstandssitzung das Vergnügen, Eure Fragebögen auszuwerten und haben uns über die zahlreichen guten Anregungen gefreut.

Die Kongresse wurden von Vielen als Highlights des Verbandslebens genannt. „Selbstverständlich“, haben wir uns gedacht, und diesen Ausruf gleich zum Motto des nächsten Kongresses erklärt, der zum Themenschwerpunkt „Beratung und Therapie mit Lesben und Schwulen“ vom 7.-8. April 2000 in München geplant ist. Näheres dazu auf der letzten Seite.

Neben Kongreßberichten, einem offenen Brief an den Verteidigungsminister und Veranstaltungshinweise findet Ihr eine Reihe neuer Informationen darüber, was innerhalb und außerhalb des VLSP gerade passiert. Am Ende eines langen Wochenendes reiche ich die Druckvorlage nun an Walter Berger weiter, der den Versand organisieren wird und wünsche viel Spaß beim Lesen,

Michaela Ise

Inhaltsverzeichnis

Wer sind wir und wenn ja warum?	2
Ergebnisse der Mitgliederbefragung	
VLSP Intern	4
Rom im Juli:	5
Assessing one's own Homophobia	
V. Kongress of Psychology, Bericht von M. Reipen	
Forschung zu lesbischen und schwulen Lebensweisen:	6
Ankündigung der ExpertInnenbefragung in Essen	
THEMENSCHWERPUNKT	
Die Gleichstellung homosexueller Paare	7
„Positionen und Aktivitäten“ von Michaela Ise	
Hat sich die Ehe nicht längst überholt?	8
Tagungsnotizen von Antje Doll	
Warum Schwule und Lesben heiraten und Kinder kriegen können müssen	9
Plädoyer von Manuela Torelli	
Sexuelle Orientierung und Familienentwicklung	10
Rezension von Walter Berger	
Aufruf zur Gründung einer AG „Homoche“	11
Sind Zwangsversetzungen demokratisch?	11
Offener Brief an Verteidigungsminister Scharping	
Call for Bücherrezensionen	12
Forschungsprojekt: Psychogenese von Sexualstörungen bei lesbischen Frauen	13
Kurzmeldungen und Veranstaltungen	13
AnsprechpartnerInnen und Regionalgruppen	15
Impressum	15
Call For Papers	16
Intervisionsgruppentreffen	16

Wer sind wir und wenn ja warum?

Die Ergebnisse der Mitgliederbefragung

Irgendwann im Spätsommer rappelte es in den Briefkästen der VLSP-Mitglieder- der angekündigte Fragebogen! Da qualmte es über so manchem Schreibtisch, denn einige von den Fragen hatten es in sich.

All denen, die sich die Mühe gemacht haben, den umfangreichen Fragebogen auszufüllen ein ganz herzliches Dankeschön für Euer Engagement! Wir haben so eine gute Bestandsaufnahme und einige wichtige Informationen über Eure (Un)zufriedenheiten und Verbesserungsvorschläge bekommen. Und wir haben festgestellt, daß wir mit unseren bisherigen Aktivitäten und Plänen so falsch nicht liegen. Dies alles hilft uns, um entsprechend zu planen, eine bessere Zusammenarbeit zu erreichen und eine Neuorientierung der Verbandsarbeit nach Euren Wünschen und Bedürfnissen auszurichten. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

Rücklauf

Insgesamt erhielten wir 50 Fragebögen zur Auswertung zurück (d.h. etwa 32% Rücklauf). 28 männliche und 22 weibliche VLSPlerInnen hatten uns ihre Ansichten mitgeteilt. Das Alter verteilte sich wie folgt:

25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59
2	16	14	10	5	2	1

Arbeitsfelder

Die Befragten arbeiten u.a. in folgenden Bereichen (Doppelnennungen möglich): Ambulante Psychotherapie (17), lesbisch/schwule Beratungsstelle (8), Forschung (8), Klinik [akut/Reha, Psychiatrie, Psychotherapie] (8), sonstige Beratung (7), Bildungsarbeit/Training (4), Einzelfall-/Familien-/Jugendhilfe/Heim (4), Prävention/Aidshilfe (4), Studium (3), Wirtschaft (2)

Austausch

Es besteht ein reges Interesse an fachlichem Austausch innerhalb des VLSP. Thematisch stehen dabei kollegiale Supervision und die Arbeit mit lesbischen und schwulen Klient/innen im Vordergrund. Zum Teil wird dieses Interesse bereits befriedigt, vor allem durch die Kongresse und Regionalgruppen. Manche wünschen sich intensivere Kontakte, z.B. in Form von Telefonlisten oder per e-mail.

Psychotherapeutengesetz (PTG)

17 der Befragten gaben an, vom PTG negativ betroffen zu sein, 5 verneinten diese Frage. Als negative Auswirkungen wurden genannt:

- Keine Approbation bekommen,
- keine Kassenzulassung (nur Ermächtigung, schwebende Verfahren),
- keine ortsunabhängige Zulassung, muß Praxis schließen,

- besonders erschwerte Bedingungen als Ausländerin,
- Kassenzulassung bekommen, aber Arbeit nun viel unselbständiger
- Langer, steiniger und teurer Weg für die, die noch am Anfang stehen

Austausch zum PTG

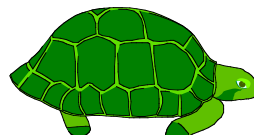
Hier gehen die Interessen auseinander (14 ja, 12 nein, 2 eventuell). Diejenigen, die irgendwo mitten im Verfahren sind, suchen eher weniger Austausch innerhalb des VLSP. Ein Grund könnte sein, daß der BDP- Berufsverband Deutscher PsychologInnen ja viel dazu macht. Andere sind sehr wohl an einem Austausch innerhalb des VLSP interessiert.

Positiv

Hier sind die Kongresse die absoluten Highlights. Die Hälfte der Befragten gab an, daß man hier so schön, sowohl dem beruflichen wie dem privaten Austausch frönen kann. Geschätzt wird besonders, daß man/frau informelle Kontakte knüpfen, sympathische Männer und Frauen kennenlernen und so auch ein deutschlandweites, schwul-lesbisches PsychologInnen- Netzwerk hat. Ausdrücklich gelobt wurde von einigen das große ehrenamtliche Engagement vom Vorstand und anderen HelferInnen bei den Kongressen.

Negativ

Bemängelt wurde von so manchen die in letzter Zeit etwas vernachlässigte Mitgliederverwaltung und die langen Wartezeiten bei Interessenten-, und Mitgliedernachfragen. Wir bitten an dieser Stelle nochmals um Entschuldigung und Verständnis, da es bedingt durch den Vorstandswechsel und Übergabe der Geschäftsstelle zu längeren Wartezeiten kam. Die Mitgliederverwaltung wird in Kürze auf ein neues System umgestellt. Alle Mitglieder bekommen Ihr Datenblatt zur Aktualisierung zugeschickt. Beklagt wurde auch mehrfach, daß so manche Regionalgruppe etwas eingeschlafen sei. Auch auf Verbandsebene wurde eine gewisse Stagnation bedauert. Kritisiert wurde von einigen außerdem, daß nur noch in unregelmäßigen Abständen Post kommt, die Zeitung schlechter und spärlicher geworden sei und insgesamt zu wenig Öffentlichkeitsarbeit und ‚gesamtpolitisches‘ Wirken zu sehen sei.



Verbesserungsvorschläge

Es wurde aber nicht nur kritisiert, nein, es gab auch jede Menge konstruktiver Verbesserungsvorschläge in Bezug auf:

Zeitung

Angeregt und gewünscht wurden mehrfach: ein häufigeres Erscheinen, mehr aktuelle berufs-, lesben- und schwulenpolitische Themen, sowie ein moderneres und besseres Layout.

Diese Anregungen nehmen wir dankend auf und bitten gleichzeitig um Eure Unterstützung:

Wer hier helfen kann, ist herzlichst aufgefordert – speziell für die Januar- Ausgabe der Zeitung brauchen wir noch Layout-Hilfe.

Gewünscht wurden außerdem: eine bessere Nutzung der Zeitung als Informations-, und Austausch-Börse, mehr Beiträge von Mitgliedern, Leserbriefe. (Ja, gerne, nur zu...)

Häufig genannt wurde der Wunsch nach einem Stellenmarkt. Ebenso Hinweise auf interessante Veröffentlichungen und mehr Buchbesprechungen. Einige Mitglieder sind interessiert an einem Bericht aus den Regionalgruppen.

Kongresse

Hier gab es eine hohe Zufriedenheit und somit nur wenige Verbesserungsvorschläge wie z.B. interessantere ReferentInnen. Es wurde von einigen angeregt, sich 1x jährlich zu treffen und dafür in einem kleineren Rahmen. Diesem Wunsch kommen wir bereits mit dem nächsten Kongreß nach.

Der Wunsch nach breiteren Themengebieten und Kooperation auch mit Nachbardisziplinen wurde ebenso geäußert.

Öffentlichkeitsarbeit

Allgemein: Mehr! :

- Außenwirkung
- Präsenz in psychologischen Fachzeitschriften
- Pressemeldungen
- Einflußnahme
- Faltblätter und Infotische bei Kongressen

Spezialgebiete und fachliche Interessen

Am häufigsten genannt wurden: Psychotherapie(5x), Psychoanalyse (4x), AIDS-HIV (4x) , HIV-Prävention (3x), Tiefenpsychologie (3x), Supervision (3x), Paarberatung (3x), Coming-out-Beratung (3x). 35 Mitglieder sind bereit, sich bei Bedarf anfragen zu lassen.

Beteiligung

17 Mitglieder möchten sich an der Zeitung beteiligen und zwar mit Rezensionen, Artikel und Layout. 27 Mitglieder würden gerne die Kongresse aktiv unterstützen und zwar mit Workshops, Vorträgen und

Podiumsbeiträgen. 14 Mitglieder erklären sich bereit, an der Öffentlichkeitsarbeit mitzuwirken.

Außerdem wurden 12 Vorschläge für SponsorInnen gemacht, die wir dankend aufgreifen und versuchen werden ‚anzuzapfen‘.

VLSP-Identität

Beitrittsanlaß

Die Frage zum Beitrittsanlaß beantwortete ein Drittel mit persönlichen Kontakten zu Mitgliedern sowie der Teilnahme an Kongressen. Ein lobenswertes Beispiel für Mitgliederwerbung möchten wir zitieren: „Durch die Penetranz von Matthias W.“ Nur weiter so! Vielleicht sollten wir einen Preis für die erfolgreichsten Anwerbenden aussetzen?

Inhaltliche Gründe für den Beitritt sind für 8 der Zusammenhang zwischen Psychologie und Homosexualität an, für 6 der Wunsch nach Sozialkontakten und Austausch , für jeweils 5 Solidaritätsgefühl, Identitätsstärkung und politische Interessenvertretung, für je 3 ihr Therapie- und Forschungsinteresse. "Neugier" wurde einmal explizit benannt, war aber vermutlich häufiger Mitanlaß.

Bedeutung der Mitgliedschaft

Die Bedeutung der Mitgliedschaft beschrieben 15 mit Identitätsstärkung, 13 mit Austausch- oder Vernetzungsmöglichkeit, 7 mit erhöhter Sichtbarkeit und 5 mit finanzieller Unterstützung des Verbandes. Weitere 5 bekannten, die Bedeutung (noch?) nicht (mehr?) zu wissen. Falls bei diesen Fünfen nach unserer Befragung ein Prozeß der Sinnsuche in Gang gekommen ist: wir nehmen für die nächste VLSP-Aktuell gerne verspätete Antworten in Form kurzer Artikel an!

Festzuhalten bleibt, daß es lohnend ist, sich mit der eigenen VLSP-Identität immer mal wieder zu beschäftigen, denn hierüber informieren und motivieren wir Interessierte im persönlichen Kontakt.

Regionalgruppen

Die Bestandsaufnahme zeigte, daß 13 in einer RG engagiert sind, 17 trotz existierender RG nicht teilnehmen, 11 keine RG (z.T. mehr) in ihrer Umgebung finden und 7 unsicher sind über deren Existenz. Die RG *Rhein-Neckar* nennt sich mittlerweile „Fachteam“. Wacker halten einzelne in *Schleswig-Holstein*, *Münster* und dem *Saarland* die Stellung und hoffen auf Familienzuwachs. Dagegen ist die RG *Köln* vom Winterschlaf bedroht. Die RG *Hamburg* hat mangels Beteiligung aufgegeben. Aus *München* ist neben Skepsis auch der Wunsch nach einer Wiederbelebung zu lesen.

Gründe für die Nichtteilnahme sind vorwiegend die Faktoren Zeitmangel, Überangebot in den Großstädten sowie unklare Zielvorstellungen. Bedarf für neue RG's wird aus *Konstanz* und *Dessau* gemeldet. Die Erkenntnis, daß in den neuen Bundesländern keine RG existieren, hat uns vom Vorstand noch einmal die Notwendigkeit deutlich gemacht, diese Hälfte Deutschlands verstärkt zu informieren

und zu werben. Außerdem wird Interesse an einer AG *Drogenhilfe/Selbsthilfe* bekundet. Bei den Antworten zu einem anderen lesbischwulen Austauschforum fällt ins Auge, daß deutlich mehr Lesben als Schwule ein ebensolches benennen.

VLSP-Trend:

Die erste Frage dieses Themenblocks „Sollte der VLSP Deiner Ansicht nach zu gesellschaftspolitischen Themen stärker Stellung beziehen“ wurde von der Mehrzahl der Befragten eindeutig bejaht. Bei nur vier Nein-Stimmen und sieben Enthaltungen (durch nicht- Ankreuzen) stimmten 38 Mitglieder für ein stärkeres gesellschaftspolitisches Engagement des VLSP.

Häufig genannt wurden: „Homosexuelle Ehe“, „alle relevanten Themen“, „Diskriminierung“, sowie „Adoption / Kinder homosexueller Eltern“. Alle Themenvorschläge wurden gesammelt und sollen als Anregung für die weitere Verbandsarbeit dienen.

Das Interesse der Mitglieder an der Erstellung von VLSP- Karteien zu unterschiedlichen Berufsfeldern ist groß: 45 KollegInnen antworteten mit „Ja“ und nur vier mit „Nein“. Ebenso hoch war die Bereitschaft, sich hierfür „erfassen“ zu lassen. Besonders Interesse bestand in diesem Zusammenhang an Karteien für Psychologische PsychotherapeutInnen, SupervisorInnen, ReferentInnen und TrainerInnen. Der Vorstand plant aus diesem Grund die Erstellung der genannten vier Karteien in Form einer Datenbank, die von Mitgliedern über die Geschäftsstelle

genutzt werden kann. Die Erstellung wird noch in diesem Jahr erfolgen. Genauere Informationen werden in den nächsten Wochen noch mitgeteilt.

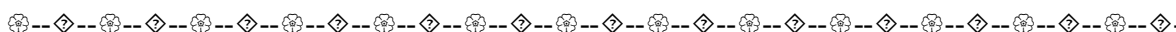
Die letzte Frage dieses Themenblocks „Was sind Eurer Ansicht nach die drei großen Themen des VLSP zur Jahrtausendwende“ wurde wieder sehr breit gefächert beantwortet. Die am häufigsten genannten Antworten waren hierbei: „Homo- Ehe“, „Altern“, „Neuer Kurs für den VLSP“, „Antidiskriminierung“, „Neue Lebensformen“ und „Sexualität“.

Sonstiges:

Bei der Frage nach sonstigen Mitteilungen nutzten die Befragten die leeren Zeilen vor allem, um die Befragung als solche zu loben, wenn auch Einzelne Kritik an der Form übten. Die Idee, TherapeutInnen und ReferentInnenkarteien zu erstellen, wurde auch an dieser Stelle nochmal ausdrücklich begrüßt.

Nachdenkliche Stimmen stellten die Frage, ob das Engagement sich überhaupt lohne, da man ehrenamtlich doch zu wenig auf die Beine stellen könne. Eine andere VLSPlerin wiederum fordert auf, weniger auf die Probleme und mehr auf die Erfolge zu fokussieren. Und zu guter Letzt wurde der Verband als ganzes gelobt und zahlreiche gute Wünsche (Erfolg! Spaß! Durchhaltevermögen! Phantasie! ...!) übermittelt - das baut uns auf!

Rainer Schmitt, Sylvia Schramm, Michaela Ise, Walter Berger, Boris Maschke



VLSP Intern

Neue Anschrift und Telefonnummer

Wir haben ein neues Postfach und eine neue Telefonnummer! Die aktuelle Anschrift:

VLSP e.V.
Postfach 140 667
80456 München
Tel 0700 - 8577 8577

Die Telefonnummer kann unverändert, jederzeit und deutschlandweit mit der Geschäftsstelle umziehen und ist eine sogenannte Vanity - Nummer. Der Vorteil: Sie ist besonders leicht zu merken: Die Rufnummer 8577 8577 steht für die Buchstaben „VLSP VLSP“. Die Gebühren entsprechen den Tarifen für ein normales Ferngespräch.

Mitgliederdatei

Die Geschäftsstelle ist zur Zeit damit beschäftigt, die Mitgliederdatei zu modernisieren und auf den neuesten Stand zu bringen. Ihr erhaltet ein Datenblatt,

um zu überprüfen, ob wir eure aktuellen Daten haben.

Werbung von Mitgliedern und FördererInnen

Der neue Flyer kommt in Kürze- und damit die Möglichkeit, verstärkt neue Mitglieder zu werben. Gibt es Interessierte in Eurer Umgebung, die Ihr ansprechen könnt und wollt? Nicht-PsychologInnen und Verbandsmuffel können uns zur Zeit in Form einer regelmäßigen Spende fördern. Zum Dank bekommen sie die VLSP- Aktuell, Kongreßinformationen, ermäßigte Kongreßgebühren, usw.

Spendenquittungen sind steuerlich absetzbar!

VLSP-Präsenz auf den Psychotherapiewochen

Wer fährt nach Lindau zu den Psychotherapiewochen und möchte dort für den VLSP Werbung machen? Die Veranstaltung beginnt direkt im Anschluß an den nächsten VLSP-Kongreß in München. Der Verband übernimmt die Standmiete und stellt Material zur Verfügung. InteressentInnen melden sich bitte bald bei der Geschäftsstelle.

Rom im Juli: „Assessing one's own homophobia“

Kongressbericht von Margret Reipen

Anfang Juli fand in Rom der V. *European Congress of Psychology* statt. Auf Einladung des ALGBP - Europe boten Thomas Heinrich und ich dort einen Workshop mit dem Titel „Assessing one's own homophobia“ an. An dieser Stelle nochmals vielen Dank an den ALGBP.

Die Vorgeschichte zu diesem Workshop beginnt bereits vor 2 Jahren in Dublin. Einige von Euch werden sich sicher noch an den Bericht im Newsletter erinnern. Der ALGBP hatte auf seine Anfrage, als mitausrichtende Organisation des Kongresses aufgeführt zu werden, mehrfach keine Antwort erhalten. Wie sich nach einigen Verwirrungen herausstellte, hatte eine Sekretärin des Wissenschaftlichen Komitees die Anfrage für zu unbedeutend befunden und direkt verschwinden lassen. Neben einer offiziellen Entschuldigung in Dublin sollte nun in Rom die Auseinandersetzung der europäischen PsychologInnen mit ihrer eigenen Homophobie folgen.

Würde der Workshop stattfinden können?

Für uns war zunächst von Deutschland aus, trotz einiger Anrufe, nicht eindeutig zu klären, ob wir überhaupt einen Workshop - wie geplant und angemeldet - anbieten würden können oder doch nur einen 20-minütigen Vortrag halten sollten. In Rom angekommen stellten wir fest, daß im Hauptprogramm des Kongresses sowohl der Workshop als auch die Vorträge, jeweils einer für jedeN von uns, angekündigt waren und zwar zeitgleich. Nach neuerlichen Verhandlungen einigten wir uns auf die Durchführung des Workshops. An dieser Stelle ist uns nicht ganz klar, ob neuerliche Homophobie im Spiel ist oder nur das italienische Chaos, das durchaus auch andere Vortragende betraf, waltete.

Symposium zu Homosexualität und Therapie

Zunächst einmal fand ein von der italienischen Sektion des ALGBP organisiertes Symposium unter dem Titel „Sexual orientation and psychotherapy“ statt, das vier interessante Vorträge bot. Luca Pietrantoni gab einen sehr umfassenden Überblick über die Geschichte des Umgangs von Psychiatrie und Psychologie mit dem Thema Homosexualität. Es folgte ein sehr praxisorientierter und anregender Vortrag über therapeutische Möglichkeiten bei Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen und der therapeutischen Möglichkeiten von Lisa Fox aus Boston. Ebenfalls sehr interessant war der Vortrag von Mirella Sandonini über gestalttherapeutisch orientierte Gruppentherapie mit schwulen und lesbischen KlientInnen. Zur Situation in Italien war die Studie von Marguerita Graglia sehr bemerkenswert, die qualitative Interviews mit zufällig ausgewählten PsychotherapeutInnen führte und dabei auf wenig Wissen, aber um so mehr Vorurteile traf.

Ein äußerst spannender Vormittag - vielen Dank an dieser Stelle noch mal an Luca für die Organisation!

Heterosexuelle KollegInnen blieben fern

Nachmittags dann unser Workshop: Anwesend waren 2 Schwule und 4 Lesben, die meisten von ihnen RednerInnen des Symposiums. Wir waren also unter uns.

Waren vormittags immerhin noch 5 -10 uns nicht bekannte KollegInnen erschienen, deren sexuelle Orientierung wir auch nicht direkt identifizieren konnten, so spricht das völlige Fernbleiben heterosexueller KollegInnen eine deutliche Sprache in Bezug auf ihren Umgang mit ihren homosexuellen KlientInnen. Auch die fast unerträglich Hitze und der Eindruck, daß alle Veranstaltungen des Kongresses relativ leer blieben, reicht meiner Meinung nach nicht als Erklärung aus. Einige der TeilnehmerInnen meinten im Nachhinein der Titel sei nicht ansprechend genug gewesen - zu negativ und anklagend - die heterosexuellen KollegInnen hätten eventuell besser mit einem Trick geködert werden sollen. Aber gerade von PsychologInnen und nach der Vorgeschichte in Dublin hätte ich mehr Bereitschaft zur kritischen Selbstreflexion erwartet.

Das äußere Bild von Lesben und Schwulen

In dem kleinen und intimen Kreis war der Workshop aber dennoch sehr interessant und anregend.

Als erstes ging es um das „äußere“ Bild, das jedeR einzelne von Lesben und Schwulen hat - also die Frage, woran erkennen wir uns. Hier war sehr schnell Einigkeit erzielt und der einzige uns nicht bekannte Mann im Raum wurde übereinstimmend sofort als ebenfalls schwul identifiziert. Es folgte eine ausführliche und bereits sehr interessante Vorstellungsrunde. Dann ging es in gleichgeschlechtlichen Kleingruppen um die ersten Informationen, die von der Umwelt über Homosexuelle des gleichen Geschlechts vermittelt wurden, und um die Bilder Homosexueller, die sich daraus ableiten. Bereits hier kann ein intensiver Austausch zustande, der durch die nachfolgenden Fragen nach vertieft wurde. Es ging nun um die eigenen negativen Bildern von Lesben bzw. Schwulen und die Frage, welche Bereiche der eigenen Biographie weitere Informationen dazu geben. Der Austausch war so angeregt und tief gehend, daß die geplante Zeit weit überschritten wurde.

Geschlechterrolle und Diskriminierung

Aus der anschließenden Vorstellung und Diskussion des Erarbeiteten erscheinen folgende Punkte besonders bedenkenswert:

- Die eigenen negativen Bilder und die Abwertung von Lesben und Schwulen stehen in enger Verbindung mit den Geschlechterrollen. Ein Kern-

punkt scheint immer wieder die Frage, wann ist ein Mann ein richtiger Mann bzw. eine Frau eine richtige Frau.

Es zeigten sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Männern berichteten direktere Diskriminierungserfahrungen und konnten einige homophobe Anteile deutlicher benennen. Die Frauen berichteten keine oder wenige direkte Diskriminierung, dafür viel stärker Verleugnung und Negierung lesbischer Lebensweisen, in der Diskussion konnten sie weniger homophobe Anteile benennen, wichen dem Thema eher aus. Auffallend war dabei auch die negative Beschreibung anderer Gruppen von Lesben, die aus verschiedenen Gründen abgelehnt oder denen negatives unterstellt wurde. Beide

Punkte verdienen auf jeden Fall eine weitere Vertiefung und Auseinandersetzung.

Auswirkungen auf die Therapie?

Im Anschluß stellten wir noch kurz unsere theoretischen Überlegungen vor, hauptsächlich unter dem Aspekt der Auswirkung von internalisierter Homophobie auf die Therapie. Leider war nur noch sehr wenig Zeit für die Diskussion. Erschöpft wurde noch ein gemeinsames Abendessen vereinbart, das einen gelungenen Abschluß für diesen intensiven und lehrreichen Tag bildete.



Internationale und Interdisziplinäre ExpertInnenbefragung: Forschung zu lesbischen und schwulen Lebensweisen

10.-11. Dezember 1999, Universität GH Essen

ausgerichtet vom *Forschungsnetzwerk lesbische und schwule Studien Nordrhein-Westfalen (FLUSS)*

Erfahrungen mit den unterschiedlichen Formen der Institutionalisierung lesbischer, schwuler und "queerer" Forschung sollen während der Tagung zusammengetragen und verglichen werden. Als Kontrastiva werden zudem die Etablierungserfahrungen der Frauen- und Geschlechterforschung in die Konferenz einbezogen. Ziel der Tagung ist die Formulierung struktureller und finanzieller Rahmenbedingungen und der daraus zu folgernden politischen Forderungen zur Förderung dieses Wissenschaftsfeldes.

Der Fokus sowohl der Beiträge als auch der Diskussionen ist auf die strukturelle und finanzielle Situation lesbischer und schwuler Forschung gerichtet. Bisher sind verschiedene, linear organisierte Sektionen vorgesehen:

- Rückblick nach vorn - Erfahrungen und Visionen
- Struktureller und finanzieller status quo lesbischer und schwuler Forschung an den Hochschulen bundesweit und international im Vergleich

- Struktureller und finanzieller status quo außer-universitärer lesbischer und schwuler Forschung
- Öffentliche und privatrechtliche Förderung lesbisch-schwuler Forschung in der BRD

In jeder dieser Sektionen werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in der institutionalisierten Lesben- und Schwulenforschung innerhalb oder außerhalb der Hochschulen tätig sind, in Referaten die Historie, aktuelle Situation und Zukunftsaussichten ihres jeweiligen Bereichs darstellen. Abschließende Diskussionen sollen dazu dienen, einige Aspekte der Referate genauer zu betrachten und andere zusätzlich zur Sprache zu bringen.

Als Vertreterinnen des ALGBP und des VLSP referieren Dr. Melanie Steffens, Trier und Michaela Ise, Kassel zum Thema „Zur Verknüpfung völlig unterschiedlicher Netze: Lesbische Psychologinnen, schwule Psychologen und bisexuelle PsychologInnen in Deutschland und Europa“.

Nähere Information bei: FLUSS, Uni-GH Siegen, FB 3, 57068 Siegen, Email: fluss@gay-web.de, Internet: <http://stadt.gay-web.de/fluss>, Tel 02102-32714, Fax 02102-34578

Forschung und Kongresse

Aktuelle Forschungsergebnisse

Da wir dem in der Umfrage mehrfach geäußerten Interesse nach mehr öffentlicher Präsenz des VLSP e.V. gerne nachkommen möchten, brauchen wir immer wieder aktuelle Informationen über Ergebnisse lesbisch- schwuler psychologischer Forschung. Wer kann uns in möglichst komprimierter Form damit versorgen oder kennt gute Quellen, z.B. im In-

ternet? Wir sind für jeden sachdienlichen Hinweis an die Geschäftsstelle dankbar!

Kongreßband Hamburg 1999

Der Kongreßband des VLSP-Kongresses „Lesben und Schwule in der Arbeitswelt“, herausgegeben von Wolfgang Köhne wird in den nächsten Wochen von der Deutschen Aidshilfe an die VLSP-Mitglieder verschickt. Vielen Dank!

Die Gleichstellung homosexueller Paare-Positionen und Aktivitäten

Die rot-grüne Bundesregierung ist mit dem Versprechen angetreten, für eine gesetzliche Absicherung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften zu sorgen. Der Gesetzentwurf aus dem Justizministerium steht zur Veröffentlichung an. Für uns als lesbisch-schwuler Fachverband stellt sich die Frage, wie wir zu diesem Entwurf Position beziehen wollen und wie wir die Gunst der Stunde nutzen können, um uns für die Interessen von lesbischen und schwulen Lebensgemeinschaften einzusetzen.

Die Pläne der Bundesregierung

Justizministerin Herta Däubler-Gmelin will bald einen Entwurf zu einem „Gesetz zur Beendigung der Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Sexualität“ vorlegen. Dabei geht es um die Schaffung der eingetragenen Lebenspartnerschaft als neues familienrechtliches Institut. Dabei will die Justizministerin dem Modell von Holland, Dänemark und den nordischen Staaten folgen und das Gesetz in mehreren Stufen einführen. Für den Entwurf der ersten Stufe ist geplant, „ein würdiges Verfahren zur Eingehung der Partnerschaft, die vollen Unterhalts- und Vertretungsregeln, Erbrecht, Mietrecht, Zeugnisverweigerungsrecht, Versicherungsvertragsrecht“, sowie eine Regelung, die das Aufenthaltsrecht ausländischer PartnerInnen sichert.

Dabei setzt ihr Ansatz „auf den klaren, verfassungsmäßigen Schutz der Ehe, die schwerpunktmäßige Förderung von Familie und schafft die eingetragene Lebenspartnerschaft für die betroffene Minderheit“. Ein Adoptionsrecht für eingetragene Lebenspartnerschaften selbst hält Frau Däubler-Gmelin für falsch, da in aller Regel das Kind bei Vater und Mutter besser aufgehoben sei und dort umfassendere Entwicklungschancen habe. Trotzdem will sie Regelungen schaffen, die sichern, daß nach dem Tod einer Lesbe/ eines Schwulen, der Kinder in die homosexuelle Beziehung mitgebracht hat, die Partnerin bzw. der Partner die Kinder durch Vorrang der Pflege, der Sorge oder durch Adoption weiter betreuen kann. (*Quelle: Zeit-Interview vom 30.09.99*)

Positionen einiger Lesben- und Schwulenverbände

Verschiedene Zusammenschlüsse und Verbände von Lesben und Schwulen nehmen eine unterschiedliche Position ein zur gesetzlichen Absicherung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen:

Die SCHLAMPAGNE

Der *Lesbenring* e.V. (bundesweiter Zusammenschluß feministischer Leben) und die *Furien und Companjeras* e.V. (Verein von Lesben, die mit Kinder leben) hingegen unterstützen die *Schlampagne*, eine Gruppe von Lesben, die aktive Öffentlichkeitsarbeit gegen die Homoehe machen und sich statt dessen für eine Gleichstellung aller Lebensweisen einsetzen. Sie argumentieren, daß eine große Anzahl von Frauen, die in Beziehungsformen jenseits von Ehe und Zweierkiste leben (Schlampen also), leer ausgehen werden, wenn die Eheprivilegien auf eine begrenzte Gruppe heiratswilliger und –fähiger Schwuler und Lesben ausgedehnt werden (Quelle: Krampfader, Kasseler FrauenLesbenzeitschrift, Okt. 99).

Der LSVD

Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) macht sich mit der „Aktion JaWort“ dafür stark, daß Lesben und Schwulen die gleichen Rechte (und Pflichten) eingeräumt werden wie Eheleuten. Dieses Anliegen wird mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit verfolgt. So steht der LSVD im Gespräch mit VertreterInnen von Regierung und Opposition. Auf seiner Internetseite finden sich neben aktuellen Pressemeldungen und den Positionen der Parteien ein Gesetzentwurf des LSVD (Quelle: www.JaWort.de).

Der VLSP?

Im VLSP sind Lesben und Schwule mit unterschiedlichen Einstellungen und Erfahrungen zum Thema Partnerschaft organisiert. Daher ist es unwahrscheinlich, daß es innerhalb des Verbands eine einheitliche Linie zur „Eingetragenen Partnerschaft“ geben wird. Vom lautstarken Wiederaufwärmen längst überholter Moralvorstellungen durch selbst ernannte Wächter der traditionellen Familienwerte wären jedoch nicht nur heiratswillige Lesben- und Schwulenpaare betroffen.

Unser gemeinsames Interesse sollte meines Erachtens sein, jetzt wo das Thema in der öffentlichen Diskussion steht, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit für alle Formen lesbischer und schwuler Partnerschaften das möglichste an Absicherung und Anerkennung herauszuholen. Ein Gesetz, das eine Absicherung für gleichgeschlechtliche Paare am Modell der Ehe schafft und dabei das Adoptionsrecht auspart, wird nur eine kleine Gruppe von Schwulen und vermutlich eine noch kleinere Gruppe von Lesben zufriedenstellen. Die „Eingetragene Lebenspartnerschaft“ ist bestenfalls ein erster Schritt in fast die richtige Richtung.

Daher halte ich es für ratsam, so schnell wie möglich aktiv zu werden und unsere Positionen in ganzer Breite vernehmbar und fachlich fundiert an die Öffentlichkeit zu tragen.

Michaela Ise

Hat sich die Ehe nicht längst überholt?

Tagungsnotizen „Weibliche Vielfalt zwischen den Meeren- Lesben in Schleswig-Holstein

von Antje Doll

Am 15. und 16. Oktober 99 fand die Tagung „Weibliche Vielfalt zwischen den Meeren - Lesben in Schleswig-Holstein“ statt. Die Regionalgruppe S-H des VLSP (derzeit aus einer Frau bestehend) war auf dieser mit einem Stand vertreten, was sich durchaus lohnte, da

- Informationen über den VLSP an Interessierte Kolleginnen und andere Frauen weitergegeben werden konnte,
- am Netzwerk weitergestrickt werden konnte. Eine Gleichstellungsbeauftragte kommentierte dies mit ihren Worten "Ah, gut zu wissen, daß es so etwas gibt."
- eine Kongreßdokumentation vom Mannheimer Kongreß gegen eine Spende weitergegeben werden konnte, die wiederholte Nachfrage nach einer TherapeutInnenliste erneut zeigte, daß die Erstellung einer solchen dringend notwendig ist.

Darüber hinaus wurde angefragt, wieso sich im VLSP nur Psychologinnen organisieren. Andere sozialwissenschaftlich oder musik-/kunst/sozialtherapeutisch Vorgebildete hätten ebenfalls Interesse an einer Mitgliedschaft konkret: 1 Diplompädagogin, 2 Sozialpädagoginnen, 1 Musiktherapeutin). Diese Anregungen sollten wir aufnehmen und spätestens bei der nächsten Mitgliederversammlung besprechen.

Außerdem sollten wir als PsychologInnen deutlicher teilnehmen an der gegenwärtigen Diskussion über die registrierte Partnerschaft und differenzierter Stellung beziehen. Mit dem jüngsten Gesetzesentwurf aus dem Hause Frau Herta Däubler-Gmelins wird deutlich, daß auch psychologisch- psychotherapeutische Aspekte eine Rolle spielen, die bei der kritischen Würdigung dieser gesellschaftspolitischen Neuerung nicht fehlen sollten.

Gesellschaftliche Veränderungen

Ein Jahrhundert geht zu Ende und mit ihm werden auch andere Beendigungen deutlich. Wir leben nicht mehr in den familiären Strukturen, die in unseren Köpfen vorherrschten. Die ehemals festgefügtten Werte, der Sinn der Ehe als bürgerliche Wirtschaftsgemeinschaft und Reproduktionsstätte sind nicht mehr gegeben. Die Soziologin Dr. Sabine Hark bot auf der Tagung eine kritische Reflexion des derzeit angestrebten Eheversprechens homosexueller Paare und des dem Gesetzesentwurf immanenten Antidiskriminierungsbegriffes: Wieso sollten wir Schwule und Lesben uns derzeit das Versprechen geben, eine auf Dauer angelegte monogame Partnerschaft mit den Rechten und Pflichten der bürgerlichen Ehe einzugehen, wenn diese sich längst überholt hat?

Partnerschaftsmodelle sind vielfältig

An Beispielen, daß die Ehe veraltet ist (und sich der tradierte Familienbegriff überholt hat), mangelt es nicht, wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviel heterosexuelle Paare ohne Trauschein zusammen leben. Wenn wir gewahr werden, wieviele Paare keinen gemeinsamen Hausstand gegründet haben. Wenn wir uns vor Augen halten, wieviel Menschen voneinander über zig km weit entfernt leben, getrennt und doch zusammen. Wenn wir akzeptieren, daß die Paarbildung nur eine Variante des Miteinander Lebens ist und Menschen, Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender in verschiedenen, vielfältigen Beziehungen mit mehr oder minder Bindung leben:

- sowohl verheiratet, als auch verliebt und/oder in Partnerschaft zum gleichen Geschlecht, als Restfamilienverbund mit Kindern als multikulturelle Gruppe
 - als Gruppe von Frauen über drei Generationen (Großmutter, Mutter, Kind)
 - als Gruppe von aneinander und füreinander Interessierten in Wohn- oder Hausgemeinschaften?
- Wenn wir uns auf solche Fragestellungen einlassen, wird eine rechtliche Regelung natürlich weitaus schwieriger, wenn es gilt, „Familie“, sprich einen Verbund von Menschen, die generationsübergreifend miteinander leben und/oder füreinander da sein wollen, zu schützen und zu stützen.

Wer schützt die Homo- Partnerschaften?

Aus psychologischer Sicht ist aber zu sagen: jede soziale Gruppe braucht eine Grenze, Schutz und Unterstützung. Grenzen in sozialen Systemen entstehen hauptsächlich durch Sinngebung- und Entscheidungsprozesse der Systeme. Dieser Prozeß muß staatlicherseits gefördert, geschützt und gestützt werden, solange moralische Abwertung zu fürchten ist, solange Stigmatisierungen das alltägliche Leben erschweren oder zum Überlebenskampf machen und solange der wirtschaftliche Rahmen die einzelnen nicht genügend abgesichert ist (was in Lebensgemeinschaften, in denen Frauen leben, weit aus häufiger der Fall sein wird). Von daher erstaunt es nicht, auch wenn es anachronistisch anmutet, wenn Lesben und Schwule in unserem heutigen sozialen System eine eheähnliche geschützte Konstruktion suchen, die einem (kleinen?) Teil von ihnen wirtschaftliche Absicherung, gesellschaftliche Akzeptanz und Rituale bietet.

Anachronistisch, aber auch fortschrittlich

Auch hier wirken psychologische Mechanismen: Solange sich ein System im Innern als schwach, zerbrechlich, nicht stimmig erlebt oder erfährt, zieht es eine starrere, undurchlässigere Grenzen nach

außen und braucht Identifikationsmodelle im Außen. Rituale, Symbole und Ideale bieten hier Identifikationsmöglichkeiten - doch diese sind rar gesät, zumindest für Homo-, Bisexuelle oder Transgender.

Von daher werte ich als Psychologin das Ja zum Trauschein von Homosexuellen als Versuch, aus einer unsicheren Situation für sich das Beste zu

machen und - neben den wirtschaftlichen Interessen - ein Ritual für sich einzufordern. Gesellschaftspolitisch betrachtet ist dies anachronistisch. Hiermit wird nur der kleinste, höchst ungenügende gemeinsame Nenner geschaffen. Es ist aber auch fortschrittlich, ein Schritt voran für die mancherorts angepöbelten „monogame homosexuelle Spießerdylle“.

Warum Lesben und Schwule heiraten und Kinder adoptieren können müssen

Ein Plädoyer aus psychoanalytischer Sicht von Manuela Torelli

Lesbische Frauen und schwule Männer waren Kinder, hatten (meist verheiratete) Eltern, werden erwachsen, manche möchten heiraten und Kinder kriegen. Dies blieb ihnen bisher verwehrt.

Nach dem Debakel mit der doppelten Staatsbürgerschaft bleibt zu fürchten, ob es überhaupt noch eine lighte Homo-Ehe geben soll; vielleicht wird gar keine kommen, und alles bleibt so bescheiden und diskriminierend, wie es ist.

Als homosexueller Mensch fragt man sich mehr, wie als Hetero, warum man so geworden ist, wie man ist. Diese Frage bohrt und quält - umso mehr in einer Umgebung, die das eigene sexuelle Begehren grundsätzlich in Frage stellt. Außer der Antwort, die irgendwo zwischen Anlage und Umwelt liegt, wird es wie bei vielen maßgeblichen von WissenschaftlerInnen gestellten Fragen, keine genauere geben. Daß Homosexuelle Verbrecher sind, wie es die Nationalsozialisten zur Staatsdoktrin mit der anschließenden Verfolgung und Bestrafung erhoben haben, scheint endgültig - zumindest in der westlichen Welt - vom offiziellen Tisch. Warum also diese Zögerlichkeiten, warum also dieser Ausschluß des Kinderkriegens?

Hier versteckt sich die alte heterosexuelle Angst, die die Freudsche Psychoanalyse schon zu Gründungszeiten aufgedeckt hat: wenn die so normal sein sollen, wie wir, sind wir denn dann noch normal? Wenn wir uns unsere (Bi-)Sexualität so verkneifen müssen, dann müssen die, die das nicht tun, doch irgendwie dafür büßen. Sonst gäbe es keinen Grund mehr, heterosexuell zu sein und sich darin gut, geborgen und aufgehoben zu fühlen. Nein, dann müßten alle die Frage in der gleichen Radikalität, wie bisher nur die Homosexuellen stellen,

Psychologische und soziologische Studien belegen, daß Homosexuelle genausogute und schlechte Eltern, wie alle Eltern sind. Sie wollen so oder anders leben wie diese, wollen heiraten oder nicht, Kinder oder keine. Da sie keine Verbrecher sind, steht ihnen das auch zu. Und Verbrecher dürfen übrigens Kinder kriegen, Homosexuelle dagegen keine.

Was für eine Welt, die an dieser letzten Bastion der Diskriminierung festhalten muß. Was für ein schwacher Entwurf der rot-grünen Regierung, die das Adoptionsrecht ausschließt! Sie verhindert damit die volle rechtliche Gleichstellung, zementiert die Unnormalität der Homosexuellen für die nächsten politischen Dekaden und beweist wieder einmal mangelnden Mut zu dem zu stehen, was eigentlich selbstverständlich für eine Bürgerrechtspartei sein muß. Ein Parteien-Paar vor dem vollständigen Coming-out. Sie verlangsamt die Emanzipation bestehender und nachfolgender lesbischer und schwuler Generationen, die unendlich profitieren könnte von - im übertragenen Sinn gesehen - guten Eltern, die ihre Kinder für so normal halten, wie sie sind. Nachweislich ist in der lesbisch-schwulen Bevölkerungsgruppe die Zahl der psychischen Erkrankungen höher, als in der Restbevölkerung. Viele suchen psychotherapeutische Hilfe, um die Deformationen der Normopathie ihrer Umgebung auszubügeln. Einige schaffen es nicht, die Ablehnung und Beschämung, beginnend im eigenen Elternhaus, fortgesetzt in Schule und Beruf und der Gesellschaft als ganzen als kränkende aber nicht zerstörende Tatsache zu realisieren. Das Begehren befindet sich im Kern, nicht in der Peripherie der Person, deshalb trifft das Unverständnis und die Ablehnung des Begehrens jeden Menschen im Zentrum seines Selbst. Es ist nicht leicht mit der Tatsache zu leben, daß andere Menschen mit gleichem oder ähnlichem Begehren in vielen Ländern der Welt nicht nur um ihre psychische Gesundheit, sondern um Leib und Leben fürchten müssen.

Hier könnte die Bundesrepublik Deutschland ein weltweites Zeichen setzen. Vor diesem Zeichen der Akzeptanz und Förderung gleichgeschlechtlicher Lebensweisen schreckt jedoch sogar die rot-grüne Regierung zurück. Und sie verspielt damit eine historische Chance zur Humanisierung nicht nur der eigenen Republik, sondern der ganzen Welt beizutragen.

Cola-light schmeckt widerlich chemisch, Cola kann man insbesondere mit Rum, ganz gut vertragen.

Sexuelle Orientierung und Familienentwicklung

Review: American Orthopsychiatric Association (Ed.) (1998).
 Special Section: Sexual Orientation and Family Development
 American Journal of Orthopsychiatry, Vol. 68, No. 3.
 Seiten 344 – 454.

Braucht ein Kind für eine gesunde Entwicklung notwendigerweise einen Vater und eine Mutter? Die öffentliche Meinung, sowie entwicklungs- und familienpsychologische Theorien würden diese Frage überwiegend mit einem entschiedenen Ja beantworten, obwohl es sich lediglich um eine Annahme handelt (man/frau denke an gesunde Kinder von Alleinerziehenden oder von lesbischen und schwulen Paaren). Darüber hinaus diskriminiert diese Annahme alle nicht-traditionellen Lebensformen mit Kindern und sie ignoriert das – gesamtgesellschaftlich und volkswirtschaftlich betrachtet – große Potential von Lesben und Schwulen für die Sorge um und die Erziehung von Kindern der nächsten Generationen.

Braucht ein Kind einen Vater und eine Mutter?

Die „Special Section: Sexual Orientation and Family Development“ will solchen kurzschlüssigen Annahmen und Vorurteilen entgegenwirken. Erklärtes Ziel ist es, auf das Fehlen von Theorien hinzuweisen, welche eine nichtpathologische Entwicklung zur Homosexualität und dessen Einfluß auf das Individuum und die Familie erklären könnten, wie Litzemberger & Buttenheim in ihrer Einführung (S. 344 – 351) vermitteln. Die Autoren hoffen außerdem Kliniker, Forscher und nicht zuletzt die Politik zu einer erneuten und längst überfälligen Diskussion des Familienbegriffs anzuregen. Die Aufsatzsammlung gliedert sich nach einem Überblicksartikel in zwölf Einzelartikel und enthält Beiträge zu den Themen ‚Entwicklung der homosexuellen Familie‘ und ‚Entwicklung von Homosexuellen in der Familie‘. Zwei unterschiedliche Aspekte der Familienentwicklung, die der Klarheit halber eine getrennte Betrachtung verdienen und hier ein wenig zu bunt durcheinander gewürfelt wurden. Die Unterschiedlichkeit der Artikel (theoretische Arbeiten, empirische Studien, Einzelfallanalysen) spricht aber sicher die beabsichtigt breite Leserschaft an.

Überfällige Diskussion des Familienbegriffs

Ken Corbett schreibt über „Cross-Gendered Identifications and Homosexual Boyhood: Toward a More Complex Theory of Gender“ (S. 352 – 360). Der Beitrag „Lesbian, Gay, and Bisexual Youth and Their Families: Disclosure of Sexual Orientation and Its Consequences“ von Anthony D’Augelli et al. (S. 361 – 371) ist eine Untersuchung über die Reaktionen von Familienmitgliedern, wenn sie von der homosexuellen Orientierung ihrer Kinder erfahren. Der Artikel „Lesbian Parenthood: A Review of the Literature“ von Cheryl Parks (S. 376 – 389) gibt einen Überblick über 17 Studien zu lesbischer Mutter-

schaft, die zwischen 1980 und 1996 veröffentlicht wurden.

The Birds, the Bees ... and the Sperm Banks

Charlotte Patterson, die in den USA mit zahlreichen Publikationen zu einer Expertin für die Elternschaft von Lesben und Schwulen geworden ist, präsentiert hier die Querschnittstudie „Families of the Lesbian Baby Boom: Children’s Contact With Grandparents and Other Adults“ (S. 390 – 399). Sie untersuchte die Kontakthäufigkeit der Kinder lesbischer Mütter (N = 37) mit Großeltern und anderen Erwachsenen außerhalb der unmittelbaren Lebensgemeinschaft, sowie die Zusammenhänge dieser sozialen Netzwerke mit der psychischen Gesundheit der Kinder. Die Interviewstudie „The Birds, the Bees ... and the Sperm Banks: How Lesbian Mothers Talk With Their Children About Sex and Reproduction“ von Valory Mitchell (S. 400 – 409) befaßte sich mit dem Sexualerziehungsverhalten von insgesamt 34 lesbischen Müttern. Die Therapeutin Susan Morton schreibt in ihrem Beitrag „Lesbian Divorce“ (S. 410 – 419) über die Spezifika bei der Trennung von lesbischen Paaren. Richard A. Isay schreibt über „Heterosexually Married Homosexual Men: Clinical and Developmental Issues“ (S. 424 – 432). Der Beitrag „Recreating Mother: The Consolidation of ‘Heterosexual’ Gender Identification in the Young Son of Homosexual Men“ von Barbara Eisold (S. 433 – 442) ist eine Einzelfallanalyse eines 6-jährigen hyperaktiven Jungen, der bei einem schwulen Paar aufwuchs und sich 17 Monate lang in analytischer Therapie bei der Autorin befand. Und der abschließende Beitrag „Fulfilling the Promise: Community Response to the Needs of Sexual Minority Youth and Families“ von Steven James (S. 447 – 454) dokumentiert schließlich bereits bestehende Aktivitäten und Programme in einzelnen US-Bundesstaaten, welche offenbar erfolgreich homosexuelle Jugendliche und Kinder homosexueller Eltern unterstützen.

Schwule Väter zu wenig berücksichtigt

Der Tatsache entsprechend, daß mehr Lesben als Schwule Kinder haben, finden sich in der ‚Special Section‘ deutlich mehr lesbische Thematiken. Trotzdem ist es schade, daß hier wie auch in anderen Publikationen schwule Väter zu wenig Berücksichtigung finden. Es lohnt sich die Aufsatzsammlung zu lesen, insbesondere für klinisch Tätige und nicht zuletzt für Schwule und Lesben, die sich Kinder wünschen oder (was häufiger der Fall ist, als angenommen) bereits haben.

Walter Berger

Aufruf zur Gründung einer AG „Homoehe“

Aktuell besteht die historische Chance sich einzumischen in ein Gesetzgebungsverfahren, das uns direkt betrifft, nämlich die sog. "homosexuelle Ehe". Wer möchte mitmachen bei der Formulierung eines Statements/einer Presseerklärung des VLSP, die sich an Parteien, Presse und Öffentlichkeit wenden und aus psychologischer Sicht zu dem Thema äußern soll? Das Papier sollte noch dieses Jahr erstellt werden, sonst sind wir zu spät. Also gleich Ideen kurz und prägnant zu Papier bringen und melden bei: Manuela Torelli, Tel 089/26024109 oder faxen 089/13999697.

Sind Zwangsversetzungen demokratisch?

Offener Brief von PLUS an Bundesverteilungsmminister Scharping



Sehr geehrter Herr Bundesminister Scharping,

Bezug nehmend auf entsprechende Medien- und Presseberichte, z.B. vom 7.6.1999 in der Zeitung „Die Rheinpfalz“ (Ludwigshafen), möchten wir als Psychologische Lesben- und Schwulenberatungsstelle Rhein-Neckar e.V. (PLUS) unsere Kritik zu Ihren Äußerungen bezüglich der Zwangsversetzung eines homosexuellen Bundeswehroffiziers aussprechen.

Sie werden zitiert mit der Aussage, Homosexualität begründe erhebliche Zweifel an der Eignung und schließe eine Verwendung in solchen Funktionen aus, die an Führung, Erziehung und Ausbildung von Soldaten gebunden seien. Zunächst einmal stellt sich die Frage nach den Grundlagen für diese Behauptung. In keiner uns bekannten Studie haben sich verallgemeinerbare Besonderheiten von homosexuellen Menschen feststellen lassen, die Eignung oder Nichteignung für bestimmte Berufszweige oder -sparten betreffen. Diskriminierende Verallgemeinerungen wie die Ihren erschweren allerdings die berufliche Situation von homosexuellen Menschen und ihren KollegInnen, nicht nur bei der Bundeswehr. Dieser erschwerten Situation sollte sicher nicht durch Zwangsversetzungen und herabsetzende Pauschalisierungen begegnet werden.

Weiterhin wird berichtet, Sie hielten es für falsch, den Streitkräften eine Vorreiterrolle zuschreiben zu wollen, wo sich Konflikte mit Wertvorstellungen vieler Bürger abzeichneten. Glücklicherweise hat sich die allgemeine Haltung der Gesellschaft zur Homosexualität in den letzten Jahren und Jahrzehnten deutlich gewandelt, wie z.B. aus einem veränderten Umgang der Medien mit dem Thema oder den Besucherzahlen der Christopher- Street- Day- Paraden abzulesen ist. Aus den uns vorliegenden Berichten ist auch nicht zu ersehen, ob im beruflichen Umfeld des zwangsversetzten Offiziers überhaupt Schwie-

rigkeiten aufgetreten sind. Um so ärgerlicher und bedauerlicher ist es, wenn führende Politiker alten Vorurteilen und Ressentiments durch ihre Handlungen und Äußerungen zu neuen Leben verhelfen. Hierbei darf nicht unterschätzt werden, in welchem Ausmaß die Entwicklung und das Leben von Homosexuellen durch solche negativen Stereotypen noch immer erschwert wird. Deshalb ist es uns als Fachberatungsstelle um so wichtiger, die grundsätzliche Eignung von Schwulen und Lesben für die von ihnen nach ihrer persönlichen Neigung und Begabung gewählten Berufe zu betonen und zu unterstreichen.

Darüber hinaus besteht unserer Ansicht nach eine deutlich sichtbare Verpflichtung öffentlicher und staatlicher Einrichtungen zur „Vorreiterrolle“ auf dem Weg zu einer Demokratisierung der Gesellschaft und der Umsetzung der im Grundgesetz verankerten Persönlichkeitsrechte des einzelnen. Geradezu absurd erscheint es, wenn auf der einen Seite die Bundesregierung die im Koalitionsvertrag festgelegte Gleichstellung homosexueller Menschen und Partnerschaften im Gesetzgebungsverfahren voranbringt, wenn weiterhin Landesbehörden und Kommunen sich besonders um die Unterstützung homosexueller Menschen bemühen, wie z.B. das Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Berlin, die Anti-Diskriminierungsstelle in Münster u.v.m., und auf der anderen Seite die Bundeswehr und Sie als Minister so deutlich dagegen arbeiten.

Die viel beschworene Bürgernähe der Bundeswehr und ihre demokratische Haltung läßt sich mit den von ihnen gemachten Äußerungen sicher nicht erreichen. Über eine Antwort von Ihnen freuen wir uns sehr und sind auch gerne bereit, unseren Standpunkt ausführlicher zu erörtern.

Mannheim, den 24.06.1999

Jürgen Knödler im Namen des Vorstands und des Beratungsteams

Call for Bücherrezensionen

Die Geschäftsstelle bekommt regelmäßig Gutscheine für den kostenlosen Bezug von Rezensionsexemplaren aktueller Bücher zugesandt.

Interessierte VLSPlerInnen sind eingeladen, diese (und andere) Bücher für die VLSP aktuell zu rezensieren.

Die Gutscheine für folgende Bücher liegen bei der Geschäftsstelle vor und können dort bestellt werden:

 Blazek, Helmut. **Männerbünde**: Eine Geschichte von Faszination und Macht. 264 Seiten, 39,80 DM. Berlin: Ch. Links-Verlag.

„Der Autor zeichnet die Geschichte der Männerbünde von den frühchristlichen Klöstern über die Rotarier, Burschenschaften, Sportclubs bis zum Berufsverband der „Gay-Managers“ nach...“

 Kast, Verena. **Der Schatten in uns**: Die subversive Lebenskraft. 236 Seiten, 29,80 DM. Düsseldorf: Pathmos-Verlag.

„Wir alle kennen dieses Phänomen: Unserer Umwelt möchten wir uns nur von der Schokoladenseite zeigen. Dabei bleibt der dunkle Teil unseres Charakters meist verborgen. Je stärker diese Selbstkontrolle, desto mehr unterdrücken und verleumden wir unsere Schattenseiten ... Mobbing, Fremdenhaß und ganz viel ungelebtes Leben ... sind die Folge ...“

 Munson, Marcia (Ed.). **The Lesbian Polyamory Reader**: Open Relationships, Non-Monogamy, and Casual Sex. 225 pages, \$ 60,-. New York: Harrington Park Press.

„This collection offers: ... Theoretical pieces – the history of multiple relationships, the social implications of practicing a love style other than monogamous coupling and safer sex considerations...“

 Schifter, Jacobo. **From Toads to Queens: Transvestism in a Latin American Setting**. 158 pages, \$ 48,-. New York: Harrington Park Press.

„A investigation of a thus far neglected population ...contains: ... locations of work, conceptions of fashion and beauty among transvestites, clients who are heterosexual men, drug consumption and safe sex...“

 Almeida, Rhea V. (Ed.). **Transformations of Gender and Race**: Family and Developmental Perspectives. 135 pp, \$ 28,-. New York: Harrington Park Press.

„A current ... perspective on multicultural and gendered therapy. ... contains: theoretical paradigms, couples therapy, men's work and how it affects their children, the intersections of gender, race, class and culture in the therapy room ...“

 Gottheil, Edward. **Effects of Substance Abuse Treatment on AIDS Risk Behaviour**. 126pp, \$ 48,-. New York: Harrington Park Press.

„New insight into: traditional and nontraditional intervention methods and outcome criteria, ... and how drug treatment programs can significantly reduce the spread of HIV / AIDS...“

 Shernoff, Michael (Ed.). **AIDS and Mental Health Practice**: Clinical and Policy Issues. 382 pp, \$ 48,-. New York: Harrington Park Press.

„Offers models for effective clinical practice at this stage of the epidemic...“

 Dunne, Gillian A. (Ed.). **Living „Difference“: Lesbian Perspectives on Work and Family Life**. 167 pp, \$48,-. New York: Harrington Park Press.

„Examines the role of lesbians in the home, in the workplace and as parents ... this book suggests that these partnerships are able to facilitate more egalitarian ideals for women than heterosexual relationships...“

 Sutton, Linda. **Love Matters: A Book of Lesbian Romance and Relationships**. 155pp, \$ 36,-. New York: Harrington Park Press.

„A collection of heartfelt advice columns that will help lesbian couples validate and appreciate their unique relationships...“

 Feder, Lynette (Ed.). **Women and Domestic Violence**: An Interdisciplinary Approach. 98 pp. \$ 42,-. New York: Harrington Park Press.

„Specifically: the history of wife abuse, the latest trends in civil legal relief, an overview of how police deal with domestic violence calls, the impact of batterer counselling on the frequency of domestic assault incidents...“

 Alexander, Christopher J. (Ed.). **Working with Gay Men and Lesbians in Private Psychotherapy Practice**. 107pp, \$ 16,-. New York: Harrington Park Press. „... tackles many of the particular challenges that private practitioners often confront, ... specific suggestions can be directly incorporated into work...“

Psychogenese von funktionellen Sexualstörungen bei lesbischen Frauen Forschungsprojekt

Forschungsprojekt bei Frau Prof. Dr. Rohde-Dachser, Lehrstuhl Psychoanalyse am Institut für Psychologie, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankf./M. und bei Prof. Dr. Dannecker, Institut für Sexualwissenschaft, Klinikum der Universität, Frankf./M. Angebunden an die Schwul-lesbische Forschungsgruppe München am Institut für Sozialpsychologie.

Das Forschungsvorhaben beinhaltet eine qualitative Studie mit 20 lesbischen Frauen, die an funktionellen Sexualstörungen leiden. Es werden ausführliche, biografische Interviews geführt, die Licht in die Psychogenese der Störung sowohl auf dem individuell biografischen Hintergrund werfen sollen, als auch den spezifischen gesellschaftlichen Rahmen betrachten werden, indem die einzelne Frau sich entwickelt hat. Die Interviews werden mit der sog. „Psychoanalytischen Textinterpretation“ ausgewer-

tet, wie sie Frau Prof. Dr. Rohde-Dachser an ihrem Institut entwickelt hat.

Die Arbeit wird versuchen zu erhellen, was lesbische Sexualität eigentlich ist, wie sie sich mit dem psychoanalytischen Theoriegebäude verstehen läßt, daß ja bisher wenige bis abwertende Erklärungs- und Verstehensversuche geliefert hat.

Ich suche Kollegen und KollegInnen, die zu einem fachlichen Austausch bereit wären und Erfahrung in der Behandlung von Lesben mit funktionellen Sexualstörungen haben.

Außerdem wäre ich interessiert an der Zuweisung von Probandinnen, die bereit wären, ein Interview mit mir zu führen.

Manuela Torelli, Dipl.Psych., Psychoanalytikerin (MAP, DGPT),

Tel 089/26024109, Fax 089/13999697

Kurzmeldungen und Veranstaltungen

11. Arbeitstagung der Münchner Arbeitsgemeinschaft für Psychoanalyse e.V. (MAP)

12.-13.11.1999

Gesamtprogramm und Anmeldung unter MAP e.V., Barer Straße 48, 80799 München, Tel 089/2715966, Fax 089/2717085

AG 10 Manuela Torelli, Dipl.Psych., Psychoanalytikerin, DGPT, Samstag, 13.11.99, 15.00 - 17.00:

„Ich bin lesbisch - ich bin schwul.“

Das Verstehen des narzißtischen Systems, die spezielle ödipale Konstellation und die grundlegende Frage nach sexueller Identität und Geschlechtsrollen, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede weiblicher und männlicher Homosexueller im analytischen Prozeß sollen Thema dieses Workshops sein.

10 Jahre Gleichstellungspolitik in Berlin

Der Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport feiert 10-jähriges Bestehen. Am 18.11.99 wird das gefeiert mit der Fachveranstaltung „10 Jahre staatliche Lesben- und Schwulenpolitik, wo stehen wir heute?“. als ReferentInnen geladen sind u.a. Manfred Bruns, Bundesstaatsanwalt a.D., Günter Grau, Historiker und Dr. Sabine Hark, Soziologin.

Öffentlichkeitswirksam über die Grenzen Berlins hinaus wurde der Fachbereich vor allem durch seine Kongresse und die Publikation von Dokumentationen zu lesbisch- schwulen Themen.

Der VLSP gratuliert mit einem Grußwort und wünscht den MitarbeiterInnen viel Erfolg und Elan für die nächsten 10 Jahre!

Stellenstreichungen drohen in Dresden

Im September 1997 hat die Stadt Dresden per Stadtratsbeschluss jeweils eine halbe Stelle für Beauftragte für gleichgeschlechtliche Lebensweisen eingerichtet, mit dem Ziel auf kommunalpolitischer Ebene die verfassungsmäßigen Rechte von Lesben und Schwulen effektiver durchzusetzen.

Nachdem sich mit den Kommunalwahlen im Juni 1999 die Zusammensetzung des Stadtrates zugunsten der CDU verschob, sind die beiden Stellen akut von Streichung bedroht. Daß es dabei nicht wirklich um Kosteneinsparung geht, liegt auf der Hand.

Der VLSP protestiert in einem Schreiben an den Oberbürgermeister der Stadt Dresden gegen dieses Vorgehen.



STELLENANGEBOT

In einer Reha-Klinik für drogenabhängige Frauen im Raum Göttingen/ Hameln wird ab Dez. 99/ Jan. 00 eine approbierte Psychologin als therapeutische Leiterin gesucht. Gewünscht sind Leitungserfahrung, sowie Erfahrungen in den Bereichen Suchttherapie und Traumatherapie. Die Stelle wird nach BAT vergütet.

Nähere Informationen bei Monika Bittner,
Tel 0551-7 70 63 88

Kurzmeldungen und Veranstaltungen

Verrückte Frauenwege- Veranstaltungsreihe für Frauen in Kassel

Drei Kasseler Frauenprojekte (Lesben im Gesundheitswesen, Beratungsstelle Schwarze Winkel, Autonomes Frauenhaus Kassel) haben eine Veranstaltungsreihe organisiert, um einen Rahmen für die Auseinandersetzung mit „Frauen und Traumata“ zu schaffen. Dabei geht es um die Erfahrung von Frauen mit sog. „Psychiatrischen Störungen“ in herkömmlichen Einrichtungen und darum, wie und mit welcher Unterstützung sie heilsame Wege finden können.

Dialogues With Mad Women

Film von Allie Light (USA, 1993); Mittwoch, 10. November 1999, 19.30 Uhr, Kulturzentrum Schlachthof

Begegnungen mit Grenzgängerinnen

Vortrag von Polina Hilsenbeck
Mittwoch, 24. November, 19.30 Uhr,
Kurt-Schumacher-Straße 2

Ein heilsamer Ort zwischen Utopie und Wirklichkeit:
Das Selbsthilfe und Therapiezentrum Dolgener See
(Mecklenburg), Vortrag von Claudia Igney
2. Dezember, 1999, 19.30 Uhr,
Kurt-Schumacher-Straße 2

Tagung gegen Diskriminierung am Arbeitsplatz

Die Arbeitsstelle Antidiskriminierung beim Sozialdezernat der Stadt Münster und das westfälische Studieninstitut Münster veranstalten am 02.12.1999 eine Tagung zum Thema: „Gutes Betriebsklima durch Normalität im Umgang ohne Diskriminierung“. Die Tagungsbeiträge werden am Beispiel gleichgeschlechtlich orientierter Mitarbeiter zeigen, was Diskriminierung ist und wie sie die Atmosphäre in Betrieb und Verwaltung beeinträchtigt. Information und Anmeldung beim Westfälischen Studieninstitut Münster, Tel 02534/9738-0 (-33 Fax).

Neuer Arbeitskreis in der IG Metall

Der VLSP- Frühjahrskongreß „Lesben und schwule in der Arbeitswelt“ trägt Früchte auch bei den KooperationspartnerInnen in den Gewerkschaften: Wie QUEER Hamburg im August berichtete, hat sich im Bezirk Küste der Industriegewerkschaft Metall ein neuer Arbeitskreis Lesben und Schwule mit zur Zeit zwei Frauen und vier Männern gebildet, die sich monatlich treffen. Kontakt über Hein & Fiete, Tel 040-389 80 50, Fax 040-389 80 92

Mit PLUS gewinnen

Die psychologische Lesben und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V. möchte neue Fördermitglieder gewinnen. Daher haben sie das Projekt „200 Fördermitglieder bis zum Jahr 2000“ ins Leben gerufen.

Fördermitglieder zahlen 10,- DM im Monat, um die Beratungsarbeit von PLUS zu unterstützen, für die bisher keine öffentlichen Gelder bereitgestellt wurden. Alle neuen Fördermitglieder können bei der Verlosung im Januar attraktive Preise gewinnen, z.B. „eine Wochenendreise in eine der schwullesbischen Metropolen Europas“. Auch einmalige Spenden an die Kontonummer 339 63 63, BLZ 670 501 01, Sparkasse Mannheim) sind sehr gern gesehen.

Insgesamt wurden von März bis Juli 121 Beratungen durchgeführt und die Nachfrage steigt stetig weiter an. Anfang September begann eine erste eine Coming-out-Gruppe für Frauen. Weitere Gruppen sind in Planung, wie z.B. eine Gruppe zur kritischen Auseinandersetzung mit der Lebenszene, eine offene Selbsterfahrungsgruppe für Schwule sowie gemeinsam für Lesben und Schwule ein Anti-Streß-Seminar und ein Ausdauersportangebot gegen die Winterdepression.

Nähere Informationen bei PLUS. Psychologische Lesben- und Schwulenberatung Rhein-Neckar e.V., Alhornstr. 2 a, 68169 Mannheim, Telefon / Fax 0621 - 33 62 110.

Rückschau:

Ein Mordsauftakt für die Lesbenbewegung

Vor einem Vierteljahrhundert gerät der Mordprozeß von Itzehoe zu einer Initialzündung für die deutsche Lesbenbewegung. Der Mord schien dabei weniger bedeutend als die Tatsache, daß ihn zwei gestörte Frauen aufgrund ihrer pathologischen Liebe zueinander als Lösung ihrer Probleme ins Auge gefaßt hatten.

Die Worte Lesbisch und Lesbierinnen stehen täglich in der Bildzeitung; Frauen outen sich auf T-Shirts und Plakaten. In den Medien wird das Phänomen der weiblichen Homosexualität mit deutlichem Ekel auseinandergepfückt.

Marion Ihns, einst vermeintlich zufriedene heterosexuelle Ehefrau des Gemüsehändlers Wolfgang, und Judy Anderson, dänische lesbische Kranführerin, planen den hinterlistigen Gattenmord. Sie kaufen sich einen Killer, der mit der Axt im Kartoffelkeller des Herrn Ihns seinen Auftrag erfüllt.

Die Schuldfrage ist schnell beantwortet: Judy als böse Lesbe und Marion als verführte Frau, die ihren Verteidiger becirt, wie die Presse zu berichten weiß.

Aus dem Protest gegen diesen Schauprozeß entwickelt sich die Lesbenbewegung. Lesben gründen Verlage, Buchläden, Zentren und Kneipen. In diesen Räumen wächst ein lesbisches Selbstverständnis, das neben der Befreiung von „Kinder, Küche, Kirche“ einen vorläufigen Höhepunkt in der Entdeckung des klitoralen Orgasmus findet.

Sylvia Schramm

Geschäftsstelle:

VLSP e.V.
Postfach 140 667
D - 80456 München
Tel / Fax 0700 - 8577 8577

E-mail: VLSP@gay-web.de
Internet(baustelle): <http://stadt.gay-web.de/vlsp/>

VorstandssprecherInnen:

Rainer Schmitt, Tel 089/538 19 438
E-mail: schmitt_rainer@hotmail.com

Sylvia Schramm, Tel / Fax 0561/77 58 11
E-mail: ist in Arbeit

Geschäftsführung:

Walter Berger, Tel / Fax 089/26 61 59
E-mail: berger-walter@t-online.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Michaela Ise, Tel 0561/31 31 50
E-mail: Michaela_Ise@inetmail.de

Internet:

Boris Maschke, Tel 07071/4 37 44
E-mail: Boris.Maschke@student.uni-tuebingen.de

**Regionalgruppen
und regionale AnsprechpartnerInnen:*****Schleswig-Holstein:***

Antje Doll, Tel 04342-1617

Berlin:

Ekkehard Weisheit,
Tel 030-78992605

Münster/Bielefeld/Osnabrück:

Jutta Schepers, Tel 0251-2303829

Göttingen/Kassel:

Monika Bittner, Tel 0551-7706388

Köln:

Winterschlaf? Bitte melden!

Trier:

Stefanie Krisch, Tel 06502-7033
Andreas Hück, Tel 0651-140543

Saarland:

Arthur Jung, Tel 06806-2450, Fax 306270

Frankfurt:

Konrad Franke, Tel 069-618186

Rhein-Neckar-Fachteam:

Ulli Biechele, Tel 0621-8413401
Andrea Lang, Tel 0621-449935

Stuttgart/Tübingen:

Dieter Salwik, Tel 0711-463552

München:

Walter Berger, Tel / Fax 089-266159

Impressum:**VLSP-aktuell, Nr. 17**

Herausgegeben im Auftrag des VLSP-Vorstandes
von Michaela Ise

verantwortlich für Text und Anzeigen:
der VLSP- Vorstand

weitere MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Walter Berger, Sylvia Schramm, Rainer Schmitt,
Boris Maschke, Margret Reipen, Antje Doll, Manuela
Torelli, Thomas Heinrich, Jürgen Knödler

Anschrift der Redaktion:
VLSP-aktuell, Postfach 140 667, 80456 München

Hinweis an alle Autor/innen:

Bitte schickt Eure Artikel, Leserbriefe, Anzeigen und Informationen für die *VLSP aktuell 18* an die Geschäftsstelle. Die Redaktion hat weniger Arbeit damit, wenn Ihr längere Artikel als Datei schickt (als Diskette oder Email im WinWord- oder .txt- Format) oder als Ausdruck in großer Schrift, so daß die Texte eingescannt werden können.

Anzeige

CALL FOR PAPERS:

Selbstverständlich: Beratung und Therapie mit Lesben und Schwulen VLSP- Kongreß in München, 7.-8. April 2000

Die Vorbereitungen für den kommenden Kongreß laufen bereits auf vollen Touren. Wie Ihr dem Titel entnehmen könnt, soll diesmal wieder ein klinisches Thema den Schwerpunkt unserer Tagung bilden. (Um Weitgereisten Anfahrtswege zu ersparen wurde der Termin absichtlich so gelegt, daß TeilnehmerInnen der „Lindauer Psychotherapie-Wochen“ im Anschluß direkt nach Lindau weiterfahren können.)

Für den **Freitagabend (07. April 2000)** sind zwei **Eröffnungsvorträge** geplant: Prof. Dr. Martin Dannecker vom Institut für Sexualwissenschaft (Uni-Frankfurt a. M.) hat hierfür bereits verbindlich zugesagt. Für den Vortrag aus der Frauenperspektive stehen wir noch in Verhandlungen.

Für **Samstag (08. April 2000)** planen wir neben Plenarveranstaltungen und der Mitgliederversammlung einen **Workshop-Tag**. An der Uni-München haben wir ausreichend Räume reserviert, so daß zu ca. fünf verschiedenen Zeitpunkten bis zu acht parallele Arbeitsgruppen stattfinden können.

***Selbstverständlich suchen wir
dringend Workshop-LeiterInnen!***

Thematisch soll Eurem Ideenreichtum dabei keine Grenze gesetzt werden, auch wenn wir für die Tagung einen Schwerpunkt haben, soll – wie jedes Jahr – der Kongreß ein breites Forum für unseren fachlichen Austausch sein.

Aus der Sicht des Vorstands wäre es auch besonders wichtig, wenn sich ein **Forum für die Situation der Regionalgruppen** bilden könnte. Wir würden uns freuen, wenn jemand eine Arbeitsgruppe anbietet, in der sich einzelne RegionalgruppenteilnehmerInnen über ihre Ziele und Inhalte austauschen könnten, um so nicht nur NeugründerInnen Anstöße zu geben. Denn: schließlich sind es die Regionalgruppen, welche die Ziele des Verbandes mit Leben füllen!

Also, wenn Ihr Vorschläge und Ideen habt, oder noch besser selbst eine Arbeitsgruppe anbieten möchtet, meldet Euch bitte **bis spätestens 10. Dezember 1999** unter:

**VLSP- Kongreßbüro
Postfach 140 667
80456 München**

Tel / Fax 0700 – 85 77 85 77

WB

Intervisionsgruppentreffen des AK "Lesben, Schwule, Psychotherapie" in München am 9. April 2000

Am **Sonntag, den 09. April 2000** findet in München im Anschluß an den nächsten VLSP-Kongreß in den Räumen der Schwulenberatungsstelle ein **Intervisionsgruppentreffen** statt. Auf dem letzten VLSP-Kongreß 1999 in Hamburg im Rahmen der Sitzung des AK "Lesben, Schwule, Psychotherapie" entstand der Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung schon bestehender Intervisionsgruppen sowie einer besseren Anbindung einzelner Interessierter. Zielgruppe des Treffens sind somit Teilnehmende schon bestehender Gruppen sowie Einzelpersonen, die psychotherapeutisch oder beraterisch tätig sind. An alle ergeht hiermit eine herzliche Einladung.

Der Inhalt der Tagung orientiert sich an den Ergebnissen des letztjährigen Arbeitskreistreffens und besteht aus folgenden Themen:

- Vernetzung und Aufbau von Intervisionsgruppen bzw. Integration einzelner lesbisch-schwuler PsychotherapeutInnen bzw. psychologischer BeraterInnen

- Austausch von Fachliteratur und methodischen Anregungen für eine Arbeit als schwullesbische PsychotherapeutInnen mit oder ohne lesbisch-schwulem Klientel
- Entwicklung von Problemlösungen für Fragen aus den bereits bestehenden Intervisionsgruppen
- Möglichkeiten zur Intervention
- Entwicklung von Fortbildungskonzepten für heterosexuelle KollegInnen auf regionaler und überregionaler Ebene

Um die Vorbereitung des Treffens besser an den Bedürfnissen der Teilnehmenden ausrichten zu können, bitten wir alle InteressentInnen sich **bis zum 29.02.2000** an die Veranstalter zu wenden:

*Margret Reipen und Thomas Heinrich
c/o PLUS e.V.*

*Alphornstr. 2a
68169 Mannheim*

Tel 0621 - 33 62 110

Eine verbindliche Anmeldung erfolgt dann im Januar 2000 über das Kongreßbüro.

MR,TH